

Mescheder Zeitung

Amliches Kreisblatt für den Kreis Meschede.

Erscheint wöchentlich dreimal, Montag, Mittwoch und Freitag nachmittag.
Bezugspreis monatlich 1,00 Goldmark, freibleibend, im Einzelverkauf je
0,10 Goldmark — Fernsprecher Nr. 62.

Beilagen:
„Mescheder Heimatblatt“, illustrierte Wochenbeilage „Wort und Bild“,
„Bilder von Geld und Hof“.



Anzeigenberechnung: Preis je mm Höhe der 36 mm breiten Anzeigenpalte
0,07 Goldmark, der Reklamepalte 0,25 Goldmark. Zahlbar bei Aufgabe oder bei
Rechnungseingang. Anzeigenannahme bis morgens 9 Uhr am Ausgabedate.
Postcheckkonto: Dortmund 17713 und 851n 33841.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Druck und Verlag von A. Hermann Inh. Fr. Drees in Meschede.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Drees in Meschede.

Nr. 127.

Montag, den 27. Oktober 1924.

84. Jahrgang.

Die Steuerlast.

Aus den Veröffentlichungen über die Reichseinnahmen aus Steuern und Zöllen geht hervor, daß der Voranschlag für den Reichshaushalt sehr wahrscheinlich überholt werden wird. So ist das Ergebnis der Einkommensteuer für 1924/25 mit 1 344 000 000 Goldmark voranschlagt worden. Im ersten Halbjahr, April bis September, sind aber schon eine über Milliarde Mark eingegangen. Ähnlich verhält es sich auch mit der Umsatzsteuer, deren Voranschlag 1,2 Milliarden Mark beträgt, während bis Ende September schon 863 Millionen Mark eingegangen waren. Auch die Tabaksteuer hat sich als sehr leistungsfähig erwiesen, was insofern interessant ist, als Reichsfinanzminister Dr. Lutzer die Tabakeinfuhr als entbehrliche Luxusinfuhr bezeichnet hat. Nun hat die Tabaksteuer im ersten Halbjahr bereits 231 Millionen Mark erbracht, obgleich der Voranschlag für das ganze Jahr nur 360 Millionen vorsieht. So erfreulich an sich diese Entwicklung der Reichsfinanzen ist, so dürfen doch die Schattenseiten nicht übersehen werden. Um die Belastung als solche zu erkennen, ist vom Gesamteinkommen auszugehen. Dieses beträgt zur Zeit nicht viel mehr als 20 bis 22 Milliarden Goldmark. Wenn die Entwicklung der Reichsfinanzen so anhält, ist mit einem Ergebnis von 7 Milliarden Mark zu rechnen, sofern auch die Steuern berücksichtigt werden, die Länder und Gemeinden erheben. Das würde aber bedeuten, daß ein Drittel des Volkseinkommens weggesteuert wird, ein Verhältnis, das nicht nur ungesund, sondern gefährlich ist. Es ist daran zu erinnern, daß die reine Verwaltung des Reiches und der Länder mehr kostet, als in der Vorkriegszeit. Was wichtiger ist, die Steuerpolitik, so wie sie heute betrieben wird, ist nichts anderes als Raubbau an der Steuerkraft der Wirtschaft. Ihr werden Lasten aufgebürdet, die doppelt so hoch sind, als in der Vorkriegszeit, während gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft erheblich geschwächt ist. Es ist selbst für große Betriebe schwer, die Steuerlasten aufzubringen, was in der Regel nur durch Aufnahme von Schulden, sicher aber nur durch Angreifen der

spärlichen Reste von Betriebskapital möglich ist. Auch die Reichspost wartet für das erste Halbjahr mit einer Reineinnahme von 50 Millionen Goldmark auf. Aber um welchen Preis ist diese erzielt? Handel und Wandel sind übermäßig stark belastet, da ja beispielsweise die Fernspreckgebühren um das Dreifache höher sind, als in der Vorkriegszeit. Es ist kein Kunststück, aus der Wirtschaft solche Steuererträge herauszupressen. Die Frage ist, wie lange sie diese Last tragen kann, wie lange es möglich sein wird, die Steuern unter äußersten Opfern aufzubringen. Das Anziehen der Preise ist auch mit darauf zurückzuführen, daß die Wirtschaft Mittel braucht, um die zahllosen Steuertermine einhalten zu können. Die erste Aufgabe des neuen Reichstages wird der Umbau des Steuerrechts sein müssen, wobei auch Länder und Gemeinden zu ihrem Recht kommen.

Der Verzehr des Vermögens.

WW. Der einzelne, der seine Sparguthaben abhob oder seine Wertpapiere verkaufte, um mit dem Erlös seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, wußte, daß er sein Vermögen verzehrte. All die Jahre hindurch seit Beendigung der Feindseligkeiten (und schon einige Zeit vorher) hat das deutsche Volk von seinem Vermögen verzehrt, ohne es zu wissen. Allerdings haben gewisse Teile des deutschen Volkes das Vermögen anderer verzehrt, ohne sich übrigens juristisch des Diebstahls oder der Unterschlagung schuldig zu machen. Der Vorhang, hinter welchem sich der Vermögensverzehr abspielte, war die Geldentwertung; die volle Höhe des Verlustes beginnen wir erst jetzt nach der Stabilisierung der Währung zu erkennen.

Alle gewissenhaften Volkswirte haben — seitdem der große Vermögensverzehr in Deutschland offenbar wurde — danach gestrebt, den Unterhalt unseres Volkes wieder ausschließlich aus laufenden Einkünften zu decken. Der erste Schritt zur Erreichung dieses Zieles war der, daß man weitgehende Ausnahmen vom achtsündigen Arbeitsgesetz schuf. Der finanzpolitisch notwendige verzichtete Steuerdruck hatte volkswirtschaftlich

neben vielen Schäden — auch die günstige Folge, daß die wirtschaftlichen Unternehmungen die ungeheuren und großartigen Kalkulationsmethoden der Kriegs- und Inflationszeit aufgaben und zu genauer Berechnung zurückkehrten. Nach jahrelanger Pause kamen auch wieder technischer Fortschritt und kaufmännische Gewissenhaftigkeit zur Geltung. Die technisch und moralisch rückständigen gingen wenigstens zum Teil zugrunde. Sobald sich aber in Deutschland der oben skizzierte Wandel der Dinge zu vollziehen begann, drangen die alliierten Staaten darauf, daß die deutschen Reparationsverpflichtungen in feste Formen gekleidet würden. So wurde die Aktion zur Befreiung des Lebensaufwandes aus laufenden Einkünften durch Eingriffe von außen gestoppt. Der Vermögensverzehr hat in Deutschland noch nicht aufgehört; noch immer übersteigt — volkswirtschaftlich gesehen — der Verbrauch das Einkommen. Es gehört nicht nur genaue Kenntnis der einschlägigen Fragen, sondern auch eine gewisse innere und äußere Freiheit gegenüber den populären Forderungen der Masse dazu, um den steinigen Weg der notwendigen Reformen unbeirrt zu verfolgen. Wenn im neuen Reichstag nicht eine Gruppe unabhängiger nationaler Männer ohne ängstliche Rücksicht auf die Meinung der Massen und auch auf eine spätere etwaige Wiedermahl in das Reichsparlament einzieht, wird es nicht möglich sein, dem bereits weit fortgeschrittenen Vermögensverzehr in Deutschland endgültig Halt zu gebieten.

Ist es nun aber für die Vermögenslosen und für die Notleidenden nicht ziemlich gleichgültig, wenn der Vermögensverzehr andauert, sofern nur für eine weitere Spanne Zeit eine Katastrophe vermieden werden kann? Diese Ansicht hat während der letzten Jahre die deutsche Wirtschaftspolitik geführt und die Krise auf ihre gegenwärtige Höhe gesteigert. Allerdings ist es für die Volksgemeinschaft ziemlich gleichgültig, ob noch ein paar tausend Deutsche das Schicksal derer teilen, die von den Nachkriegsereignissen enteignet worden sind. Nicht gleichgültig ist es jedoch für die Volksgemeinschaft und besonders für die Enteigneten und die Mangel Leidenden, wenn mit dem Vermögen, das Einzelnen ge-

hört, gleichzeitig das wirtschaftliche Kapital, das allen den Lebensunterhalt schafft, zerstört wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, 27. Oktober 1924.

Der Ausnahmezustand aufgehoben.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 25. Oktober den noch bestehenden Ausnahmezustand aufgehoben, d. h. die zur Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen zurzeit noch zulässigen Beschränkungen der persönlichen Freiheit und der Pressefreiheit sind beseitigt und das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Umzügen ist aufgehoben.

Preussischer Landtag.

Am Freitag stimmte der Landtag über das deutsch-nationale Mißtrauensvotum gegen Ministerpräsidenten Brauns, Landwirtschaftsminister Dr. Wentorf, Innenminister Severing und Handelsminister Siering ab. Das Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Brauns wurde mit 192 gegen 79 Stimmen abgelehnt. Das Mißtrauensvotum gegen den Minister Severing wurde mit 205 gegen 80 Stimmen, gegen den Handelsminister Siering mit 198 gegen 79 Stimmen, gegen den Landwirtschaftsminister Wentorf mit 197 gegen 82 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Der Landtag stellte darauf fest, daß die Tagesordnung erschöpft sei, und erteilte dem Präsidium die Ermächtigung, vor dem 6. Dezember noch einmal eine Sitzung einzuberufen, falls die politischen Verhältnisse das erforderlich machen sollten.

Abwehr einer deutsch-nationalen Bejudung.

In ihrem Wohlausrufe glaubte die Deutsch-nationale Reichstagsfraktion sich darüber beschweren zu müssen, daß führende Regierungsparteien ihr den Deutsch-nationalen Ende August feierlich versprochenes Wort nicht eingelöst hätten. Damals wäre die Deutsch-nationale Volkspartei zum Regierungseintritt unter Hintanhaltung schwerer Bedenken im Interesse des Vaterlandes bereit gewesen. Selbstverständlich muß sich von diesem

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Grey.
Frei bearbeitet von Helmut van Mor.
(Nachdruck verboten.)

27) „Wie Sie wollen. Friß hat Order, abzureisen?“ fragte der Graf.
„Ich depechierte ihm heute morgen.“
„So reisen Sie denn mit Gott!“
Er schüttelte mir die Hand, lächelte freundlich und nickte mir zu. Als ich jedoch die Tür hinter mir zugezogen hatte, hörte ich ihn drinnen weinen.

10.

Als ich den Anhalter Bahnhof erreichte, hatte ich erst einen schwachen Anfang gemacht, mich von dem Schrecken und der Verwirrung zu erholen, in die mich die Unterredung mit dem Grafen gestürzt hatte. Ich fand, daß ich unterwegs verfehlt hatte, mir einen Plan zurechtzulegen, und daß ich wahrscheinlich noch lange verfehlen würde, mir einen Plan zurechtzulegen. Wenn ein junger Mann beauftragt ist, die Heirat zwischen dem Sohne eines Edelmannes und der Tochter eines Fürsten zu hintertreiben — was soll der junge Mann da machen? Das schien mir ein Problem, und doch wieder kein Problem, da einem jungen Mann wohl schwerlich so ein Auftrag erteilt werden wird. Sinwiederum stand ich unlegbar mit einem Bilet nach Oban in der Tasche auf dem Bahnsteig, und das mußte doch irgend einen Zweck haben. Also war ich wirklich beauftragt, zu verhindern, daß Wilhelm eine Ehe mit der Prinzessin eingehen konnte, und wenn mir das nicht gelang, würde ich eine gutbezahlte Anstellung verlieren und bei einer Gräfin, die meine Großmutter war, als Dummkopf gelten.

Ich stellte mir vor, wie ich mit einer Prinzessin in schleppendem Seidengewande und mit langen blonden Haaren durch die Straßen einer schottischen Stadt marschierte, um sie quasi in ein Gefängnis zu bringen, wo sie — ebenfalls nur quasi — in meiner Gewalt war, und da erlöste mich ein Lachen aus meiner schrecklichen Verzweiflung. Ja, ich lachte, lachte den Gepä-

träger an, der sich bei mir erkundigte, in welcher Klasse ich reiste, lachte den Zugführer an, und bin gewiß, daß ich ihnen samt und sonders für blödsinnig galt. Ich spannte das von dem Gefangenwärter weiter aus, stellte mir die Prinzessin in einen hohen, halb verfallenen Turm gesperrt vor und mich als Hüterdrachen davor. So lachte ich noch, als ich in einem Coupée erster Klasse geborgen war, lachte — „Sallo!“ fragte da jemand.
„Sallo!“ fragte ich ebenfalls. Und ich lachte nicht mehr. Dann unter der Tür stand, ein elegantes Sandlächchen in der Rechten, Graf Wilhelm Darnsdorf.

„Haben Sie meinen alten Herrn zu Hause gelassen?“ fragte er, während er sein Gepäck mit einem kühnen Schwung in das Netz beförderte, sich seine Beinkleider abklopfte und dann mir gegenüber Platz nahm.

Ich antwortete ihm nicht. Es war ja doch ganz klar, daß sein „alter Herr“ nicht da war — er mußte sich denn unter meinen Sitz verkrochen haben.

„Ich wußte, daß er nicht mitkommen würde,“ meinte mein Gegenüber befraglich.

„Sie wußten es?“ Die Vermutung über die Herkunft des Telegramms, der ich dem Grafen gegenüber Ausdruck gegeben hatte, bemächtigte sich meiner von neuem. „Wie konnten Sie das wissen?“

„Ich las von der Erkrankung des Fürsten in den Zeitungen,“ antwortete er. „Ich wußte wohl, daß das meinem Vaten nicht sehr gelegen kommen würde, denn wenn der Fürst im Sterben liegt — er scheint im Sterben zu liegen — muß er nach Erlheim. Ich dachte mir wohl, daß wir beide die Reise miteinander machen würden.“ Er nickte mir freundlich zu. „Das hat mich natürlich sehr gefreut. Sie wissen, daß ich Sie liebe.“

„Wirklich?“ erwiderte ich kalt.
„Ihr geniales Antlitz muß man nach den ersten fünf Minuten lieb gewinnen.“

Diese Bemerkung fand ich einigermaßen impertinent und suchte nach einer recht vernichtenden Antwort. Da mir aber leider im Augenblick keine einfällen wollte, nahm ich die Zeitung

vor und vertiefte mich in die Lektüre, ohne daß es mir entgangen wäre, wie er mich mit einem belustigten Lächeln beobachtete.

„Ich hoffe, Sie haben nichts gegen eine kleine Konversation,“ sagte er. „Ich bin überhaupt zum Sprechen aufgelegt.“

Ich sah ihn über den Rand meiner Zeitung hinweg durchbohrend an.

„Ich wüßte nicht, was wir beide miteinander zu reden hätten,“ sagte ich mit vernichtender Schärfe. „Wir haben nichts miteinander gemein.“

Er lächelte noch vergnügter.
„Ich denke, wir haben dies miteinander gemein?“ fragte er und bot mir seine Zigarren-tasche.

„Danke sehr. Ich rauche Zigarren.“

„Ah, in der Tat? Ich bedaure sehr, Ihnen damit nicht dienen zu können. Ich habe leider keine Zigarren bei mir — sonst würde ich, der Gemeinlichkeit wegen, ebenfalls auf die Zigarren verzichten und Zigaretten rauchen.“

Ich reichte ihm mit ironischer Höflichkeit mein Etui.

„Sie stehen Ihnen zur Verfügung — wenn Sie wollen, mein Unterzeug ebenfalls.“

Er lachte schallend auf.

„Ah bekommen Sie mich da zu fassen? Aber ich darf dankend ablehnen. Ich bin jetzt vollauf versehen.“

Ich vertiefte mich wieder in meine Zeitung, und er hüllte uns beide in blaue Rauchwolken.

„Spielen Sie nicht Pikkett?“ fragte er endlich. „Die Zeit wird uns beiden lang werden, wenn wir sie nicht auf irgend eine Weise vertreiben.“

„Ich spiele nicht Karten.“

„Es verträgt sich nicht mit Ihren soliden Grundsätzen?“ — Sehr loblich für einen jungen Mann. Ich wünschte, ich hätte ebenso gedacht, als ich noch in Ihrem Alter war.“

Ich kochte vor Wut, schob den Rand der Zeitung in die Höhe und würdigte ihn keiner Antwort. Nach einer halben Stunde hatte ich den Artikel über die Befehle des französischen Kabinetts glücklich zum dritten Male gelesen,

was mein Blut einigermaßen abgekühlt hatte, und legte das Blatt beiseite. Natürlich begegnete ich seinem auf mich gerichteten Blick.

„Ich möchte nur wissen, was Sie in Oban zu tun gedenken,“ sagte er nachdenklich.

„Ich dachte, das wäre allein meine Sache?“ gab ich zurück.

„Oh, doch wohl nicht?“ meinte er höflich. „Sind die Aufgaben, die uns beide erwarten, nicht ziemlich gleich?“

„Ich finde sie recht verschieden.“

„Sie mögen recht haben,“ sagte er gedankenvoll. „Die Ihre ist weit niedriger als die meine.“

„Wie können Sie das behaupten?“ fragte ich stolz.

„Finden Sie es nicht niedrig, zwei treue, liebende Herzen trennen zu wollen?“

„Ich gebe nur ein freu liebendes Herz zu,“ erwiderte ich zornig.

„Auch damit mögen Sie die Wahrheit zu sagen,“ meinte er geduldig. „Frauen sind immer wankelmütig und unzuverlässig.“

Das war nicht mehr zu ertragen. Ich nahm die Zigarette aus meinem Munde und sagte heftig:

„Sie scheinen sich in einer sehr falschen Auffassung zu befinden. Was kann wohl niedriger sein, als ein junges, unerfahrenes Mädchen zu einer Ehe verführen zu wollen, die, wie Sie wohl wissen, unglücklich werden muß?“

„Ihre Ehe wird glücklich genug sein.“

„Sie wissen, daß sie es nicht sein wird,“ antwortete ich hart.

Er lächelte.

„Meinen Sie, der Fürst wird mich nicht als seinen Schwiegerohn anerkennen, wenn er durch seine Weigerung einen großen Skandal hervorruft?“ — Das heißt — wenn er nach unserer Vereinigung überhaupt noch Gelegenheit hat, das Tun seiner Tochter gut oder schlecht zu heißen.“

„Ah — hoffen Sie darauf?“ fragte ich verächtlich.

„Ich bin weit davon entfernt,“ gab er nachlässig zur Antwort.

Fortsetzung folgt.

schweren Vorwürfe die Zentrumspartei getroffen fühlen und zwar in erster Linie die damaligen Unterhändler, die Abgeordneten von Guérard und Lammer. Diese veröffentlichten demgegenüber eine Erklärung, in der sie den ganzen Sachverhalt rekapitulieren. Dabei stellen sie fest, daß sie den deutschnationalen Vertretern gegenüber es für selbstverständlich erklärt hätten, daß bei Annahme des Londoner Abkommens durch die Deutschnationalen Reichstagsfraktion dieser eine entsprechende Vertretung in den Ausschüssen zur Durchführung des Abkommens gewährt werde. Ferner habe die Zentrumspartei im Mai einstimmig auf dem Standpunkt gestanden, daß bei Annahme des Sachverständigen-Gutachtens durch die Deutschnationalen Reichstagsfraktion diese entsprechende Vertretung in der Regierung finden würde, und die erreichbaren Mitglieder des Vorstandes der Zentrumspartei wären bei den Verhandlungen einmütig der Meinung gewesen, daß diese Stellungnahme sich nicht geändert habe. Allerdings habe der Abgeordnete Lammer den deutschnationalen Vertretern dazu ausdrücklich erklärt, daß gleichzeitige Verhandlungen nach Links durch diese Erklärung nicht ausgeschlossen werden sollten, wobei überdies dem Reichskanzler in der ganzen Angelegenheit völlig freie Hand belassen sei. Mit vollem Recht kann nun die Fraktion des Zentrums des Deutschen Reichstages darauf hinweisen, daß auch sie unter Hintanhaltung schwerer Bedenken ihr Möglichstes getan habe, um eine Mitarbeit der Deutschnationalen in der Regierung herbeizuführen. In der Tat haben die politischen Vorkommnisse deutlich gezeigt, daß die Erweiterung der Regierung nicht an der Haltung des Zentrums, sondern an anderen Ursachen gescheitert ist, und zwar an der ablehnenden Haltung der Demokraten. Tatsache ist auch, daß sich sowohl die Zentrumspartei als auch der Reichskanzler die größte Mühe gegeben haben, die Demokraten für eine Rechtsorientierung zu gewinnen. Aber, wie niemals seit dem Bestehen dieser Partei, beharrte sie auf ihrem Standpunkte, so daß man auf außerordentlich starke Einflüsse hinter den Kulissen schließen mußte. In einer Kundgebung der Deutschen Volkspartei wird sogar gesagt, daß bei der Haltung und den Entschlüssen der Demokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Regierungserweiterung Einflüsse internationaler Kräfte (oder, wie später verbessert wurde, internationaler Kräfte) eine verhängnisvolle Rolle gespielt hätten. Diese hätten die Reichstagsauflösung verursacht. Ob dieser Anschuldigung natürlich helle Entkräftung in den demokratischen Reihen und Anfrage sogar bei Stresemann, ob er diese Angaben decke. Es interessiert natürlich die deutsche Öffentlichkeit die baldige Klarstellung dieser schweren Beschuldigung.

W. Im Verein mit den Ländern hat der Reichsfinanzminister ein **neues Drisklassenverzeichnis** für die Beamten auf der Grundlage der Wohnungsmiete aufgestellt, das zunächst im Reichsbesoldungsblatt veröffentlicht und in Folge der Reichstagsauflösung im Ermächtigungsweg in Kraft gesetzt werden soll. Das Verzeichnis ist auf Grund von Erhebungen, die sich auf etwa 600.000 Beamte erstreckten, zusammengestellt worden. Die Drisklasse C wird in Zukunft fortfallen, dagegen werden für einzelne Orte neue Klassen geschaffen werden. Wo sich Herabsetzungen der Stufe nicht vermeiden ließen, werden den Beamten besondere Entschädigungen

zugelassen werden. In zahlreichen Fällen sind Höherbeförderungen erfolgt. Gleichzeitig mit dem Verzeichnis gelangt eine neue, erhöhte Wohnungsgeldskala zur Anwendung, die das Wohnungsgeld den zu erwartenden Mietssteigerungen anpaßt.

Eine neue Preislenkungsaktion der Regierung?

Eine neue Preislenkungsaktion der Regierung ist beabsichtigt. Die Tatsache, daß trotz der letzten Preislenkungsmaßnahmen der Reichsregierung die Preise für viele Produkte wie Lebensmittel gestiegen sind, hat die Reichsregierung veranlaßt, erneut Stellung zu nehmen. In maßgebenden Kreisen macht man darauf aufmerksam, daß die letzte Aktion sich noch nicht auswirken konnte. Durch die jetzigen Forderungen der Gewerkschaften auf 15 Prozent Lohnerhöhung wird insofern eine kritische Lage geschaffen, als sich auch die Rückwirkung auf die Beamten geltend macht. Die Reichsregierung sieht dieser Bewegung mit großer Sorge entgegen, nicht nur, weil offenbar Kräfte am Werk sind, um diese Dinge für den Parteikampf auszunutzen, sondern vor allem deshalb, weil die Gefahr besteht, daß wir wieder in einen Kreislauf hineinkommen, der uns trotz aller Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der Währung augenblicklich doch wieder auf den Weg der Inflation drängen müßte. Die Reichsregierung berät daher über neue Maßnahmen zur Senkung des Preisniveaus, aber auch über Vorkehrungen zur Kontrolle des Preisstandes auf Grund der Herabsetzung der Umsatzsteuer. Die Reichsregierung glaubt, daß die neuen Schritte von einer stärkeren Wirkung sein werden, als die bisher unternommenen.

Die Zahl der unterstützten **Erwerbslosen** im Deutschen Reich einschließlich der besetzten Gebiete betrug in der ersten Oktoberhälfte eine Abnahme um rund 40.000, nämlich von 513.000 auf 473.000, die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 463.000 am 1. Oktober auf 427.000 am 15. Oktober, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 50.000 am 1. Oktober auf 46.000 am 15. Oktober. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen unterstützter Vollerwerbsloser) verringerte sich von 649.000 auf 598.000.

Wieder vierteljährliche Gehaltszahlung an die Beamten.

Aus dem Reichsfinanzministerium verläuft, daß mit dem 1. Januar 1925 die vierteljährliche Vorauszahlung der Gehälter an die Reichsbeamten wieder eingeführt werden soll. Vorläufig wird mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage und den Stand der Reichsfinanzen die Auszahlung freilich nur an die unteren Gehaltsgruppen erfolgen können. Es ist aber beabsichtigt, die vierteljährliche Gehaltszahlung der Reihe nach auch auf die mittleren und höheren Gruppen auszubehnen.

Der Consul-Prozess.

Der Prozess gegen Angehörige der Organisation hat nicht den Verlauf genommen, der vielfach aus parteipolitischen Gründen gewünscht worden ist. Es geht nun aber nicht an, daß sozialistische Blätter, wie der „Vorwärts“, über den Staatsgerichtshof herfallen und ihm nichts mehr und nichts weniger als Befangenheit und Rechtsbeugung nachsagen. Das zeigt mehr als Worte,

daß die Sozialdemokraten im Staatsgerichtshof nur eine parteipolitische Einrichtung sehen, dazu bestimmt, verhasste politische Gegner unschädlich zu machen. In einem Rechtsstaat ist ein solcher Gerichtshof und ein solches Rechtsverfahren unmöglich. Unmöglich ist es aber auch, daß der Staatsgerichtshof selbst zum Ziel so scharfer Angriffe gemacht werden darf, wie das in sozialistischen Zeitungen geschieht. Allerdings haben die Kommunisten damit schon angefangen, aber der Unterschied ist, daß sie dem Staat und allen seinen Einrichtungen grundsätzlich Feindschaft und Fehde angelegt haben. Die Sozialdemokratie will aber doch den Staat schützen, der sich die Weimarer Verfassung gegeben hat. Es muß also etwas anderes als verletztes Rechtsempfinden sein, was die sozialistische Presse dazu veranlaßt hat, über den Staatsgerichtshof herzufallen, dem überdies hervorragende sozialdemokratische Führer als Mitglieder angehören. Im Prozess selbst ist in keiner Weise hochverräterisches Treiben der Angeklagten aufgedeckt worden. Wichtig ist, daß die Organisation Consul mit dem Schleier eines Geheimbundes umgeben wurde, was als solches einen Verstoß gegen strafgesetzmäßige Bestimmungen darstellt. Darum hat auch der Reichsanwalt Bestrafung beantragt, während er die übrigen Anschuldigungen unter den Tisch fegte. Es ist nichts von der geheimen Beme, die Verräter und politische Andersdenkende mit der Mordwaffe bedrohte. Die Sehe gegen die Organisation Consul hat nicht wenig zur Vergiftung des politischen Lebens beigetragen. Was angedeutet, also unbewiesen, ein Geheimbund alles geplant und getan haben sollte, wurde ohne weiteres einer politischen Partei angehängt. An sich sollten der Prozess und sein Ergebnis dazu mitwirken, daß auch der Kampf der politischen Parteien ungeschädelt der grundsätzlichen Auffassung sachlicher geführt wird. Daran ist aber leider nicht zu denken, da der parteipolitische Fanatismus bei uns noch eine so große Macht ist, daß sich ihm mit Vernunftgründen nicht beikommen läßt. Wir erleben ja, daß der Angriff sich nun unmittelbar gegen das Gericht richtet, das doch seiner besten Überzeugung gefolgt ist. Die Sozialdemokratie ist selbst einmal Objekt der Gefühlsregung gewesen. Sie hat daraus nichts gelernt, sondern will, daß alle ihre Gegner mit Äuten gepeitscht und Skorpionen gezückt werden. Nicht von Rechts wegen, sondern von Partei wegen!

Leipzig. In dem Prozess gegen Hoffmann und Genossen wurde Samstag das Urteil verkündet: Hoffmann, Killinger und Kautler wurden zu je acht Monaten, Henkel und Krebs zu je sechs Monaten, v. Abendroth, Ehrentrauf und Viebig zu je fünf Monaten, Heinrich, Schäfer, Siebel, Werber, Brönnel und Maun zu je vier Monaten, Freilich, Jodis-Neukirch und Koppe zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung erfolgte wegen Geheimbündelei. Begleitend wurde wegen Geheimbündelei und unbefugten Waffenbesitzes mit fünf Monaten Gefängnis bestraft. Den Verurteilten wird ein Teil der Untersuchungshaft angerechnet.

Dr. Jarres an der Wiederaufnahme seiner Duisburger Tätigkeit verhindert.

Grz. Essen. Wie wir aus dem Ruhrgebiet hören, haben die Belgier gegen die Wiederübernahme des Duisburger Oberbürgermeisterpostens durch den jetzigen Reichsinnenminister Dr. Jarres

entgegen den bisher geführten Verhandlungen ein zeitweiliges Verbot erlassen. Eine solche Maßnahme der Belgier entspricht durchaus nicht dem verständlichen Geist, der den Londoner Verhandlungen zu Grunde lag. Im Ruhrgebiet wird erwartet, daß die Reichsregierung auf der Wege direkter Verhandlungen mit der belgischen Regierung bemüht ist, diesen unmöglichen Stand zu beilegen.

Wupeifu gestohlen.

„Daily Mail“ berichtet aus Peking, es werde gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, Wupeifu, an Bord eines italienischen Kanonenbootes aus Tschinwangtao gestohlen sei.

Aus Mukden berichtet „Daily Mail“, daß man sich den Streikkräften Tchangjins hat 25.000 Mann Truppen der Zentralregierung, sich auf dem Rückzuge befindend, zwischen Schachaukan und Tschinwangtao abgeköpft.

Präsident Tsaoan sei in die holländische Gesandtschaft in Peking geflüchtet.

Die Forderungen der westfälischen Landwirte.

In bemerkenswerten Ausführungen nimmt das Sprachrohr des Westfälischen Bauernvereins, der Westfälische Bauer, zur Reichstagsauflösung und zu den kommenden Wahlen Stellung. Der Blatt sagt u. a.: Bereits in den letzten Tagen zeigte es sich immer deutlicher, daß an der Auflösung des Reichstages kaum noch vorbeigekommen war. Die Lage war derartig verfahren und eine Kaufhandelsfisch aus ihr entfland, daß auch bei einer eventuellen Einigung der Regierungskräfte doch nicht befehligt, sondern latent geworden wäre. Es war die höchste Zeit, dem unwürdigen Spiel ein Ende zu bereiten. Jeder gute Bürger hat mit Ingrimm verfolgt, wie in einer Zeit, wo wir positive Arbeit brauchen, wo Jollvorlage und Handelsverträge drängende Tage und Wochen in einem Strudel von Verwirren gingen. Nun hat das deutsche Volk das Wort. In seiner Hand liegt es, sich im Parlament zu schaffen, in dem nicht mehr kleine und kleinste Gruppchen ohne Sinn für Beland der Wirtschaft wochenlang die Bildung einer regierungsfähigen Mehrheit vereiteln können. Wenn wir eine Lehre aus den Vorgängen der letzten Wochen zu ziehen suchen, dann ist es, daß die kommenden Wahlen uns nicht nur einmal die ungeheureliche Stimmenergebnisse bringen dürfen wie die letzten, bei denen nur als 20 Parteien anmarschierten. Das deutsche Bauernamt ist an dem Ausfall der kommenden Wahlen ganz besonders interessiert. Es ist an der nachschaffenden Forderung der Schutzvölle unsere Wirtschaftspolitik der sichere Schlüssel, ziehen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse niemand als zu guten Hoffnungen berechtigen angehen werden. Man braucht nur an ungeklärte Zollfrage, an die Bedeutung Handelsverträge und die damit zutage getretene landwirtschaftsfeindliche Haltung zu denken, zu wissen, daß das Jahr 1925 für die Landwirtschaft harte Kämpfe bringen wird. Die Landwirtschaft deshalb in den kommenden Tagen vor der Reichstagswahl nicht auf der Posten ist, entscheidet sich bereits am Tage der Wahl das Geschick des deutschen Bauernamts zu seinen Ungunsten.

Die deutsche Arbeiter und

Unter den verschiede-
die diesjährige Forderung
find, nahmen eine befehl
ein die Klagen zahlre
bedürftiger über M
gerechter Infordernge
Gruppen von Arbeit
ferenz mußte diesen K
allerdings nicht die g
Gegenden ist, aufm
sowohl wegen ihrer
als auch wegen ihrer
seitige Verhältnis
Stellungnahme gelang
Ausdruck finden möge
Angeklagte der über
Staat und Volkswirt
Zeit und noch auf
haben, ist es Pflicht
Arbeitskräfte zu tunli
spannen, wie auch in
keit dem jetzigen Volk
und in weitestmöglic
der Miltenfchen nach
Das sind Mahnungen,
nicht nur an die Arbe
eindringlich an die
die ärmeren Klassen,
findenden. Es gibt ke
die verschiedenen Stän
Gelehe und sozialen F

Nichts wirkt in so
verderblicher als Beispi
bung und Genußsucht
reichen oder nur von
einerlei ob ein Reich
ein jugendlicher Arbe
Genußsucht opfert. E
die Volkskraft und da
verblühten auf jene
Hunderttausende, die d
Jahrzehnte ohne ihre
verarmt sind. Ein ju
von selbst zu verhand
Schicksal des Volkes.
Diese Entzweiung
wenn Herzlosigkeit im
und darben den Arbeit
Gewiß ist es Pflicht
anzuhalten zu tüchtige
tragsfreie, einerlei ob
gehört wird, sie zu w
Treiben gewissenlos
stürzuliher Parteien,
Gesellschaften, die mit u
wirtschaftlicher Arbeit
den Kampf gegen G
gegen die Grundbesitz
treiben. Aber die A
festig nur an die Arbe
nicht darauf, diese vo
füßbaren Forderungen
sichtigung der Schwier
Betriebe von ihnen zu
Offenheit warnt sic
egoistischen und mater
Wirtschaftsleben, ruft
Pflicht gerechter und
Arbeitsbemessung, wa
Ausnutzung der Volk
innert an die Pflicht,

Lage der Arbeiter u
starren Gerechtigkeit
Liebe hinzutreten: fo
Mahnung des Nachfol
haber hinsichtlich der
gilt für Arbeitsvertr
stimmung im Geiste un
Mahnungen der Kirche
geblieben. Ehrenbe
Arbeitsgebern gegolli
und ihrer Familien, d
liche Wohl derelben
heben bestrebt waren
Wenn es nun auch
Bischöfe ist, in den e
suchen, inwieweit die
ihrer wirtschaftlichen
bleibt es doch Pflicht
zu mahnen, die im O
läge als Richtlinien
zu befolgen, soweit es
Lebensfähigkeit ihrer
Wenn das geschieht, u
erkennen, dann wird
deres Verhältnis der
dahin. Damit wird
Dienst erweitert.
Ohne Befolgung
wahren Christentum.
Dienst Gottes und der
aus den Nöten unsere
beitgeber und Arbeiter
Not der Zeit entspric
Mißständen, sondern i
feelsche Not. Daher
werden, Lehre und
allen Ständen ohne
vor Augen zu stellen.
Sitz Lichte dieser
Aufgabe der Diener
Verkänder der Bebr
Aufgabe der katholis
tischen Organisations
kritik wird Hilfe gef
an seiner Stelle im

Nordische Fahrten.

12) N. D., G.

Während des Essens erklang Musik, Klavier, Geige und Cello. Außerst modern und operettenshaft. Nicht ganz nach meinem Geschmack. Es ist auch in Dänemark schon so, daß das, was die Modekomponisten in einer flotten Operette oder in einer etwas gewagten Revue in Musik setzen, von tausend Ohren aufgefangen, von tausend Lippen nachgetrillert, von einem spekulierenden Verleger unter Volk gebracht und alsbald von allen Späßen im Lande gepiffen wird, um nach einem oder zwei Jahren einem neuen Schläger Platz zu machen. Ganz wie bei uns!

Nach dem Essen gab's auf der Terasse eine Tasse Kaffee und dann begann im Salon die Tanzmusik, wo die Jugend sich „erholte“.

Ich habe mich dann an den Strand begeben, um in Einsamkeit und Ruhe Gottes Schöpfung, die sich hier wirklich gewaltig anläßt in Meer und Himmel und Einsamkeit, zu genießen. Ihr schönen Sommerabende am Strande von Skagen! Reize finkt der Sonnenball im Westen, wo sich der atlantische Ozean in seiner Weite hinüberzieht. Vor mir Wogen, links neben mir Wogen, rechts neben mir Wogen!

Eine ewige Unruhe lebt im ganzen Bild, von Minute zu Minute wechselndes Licht und wechselnde Farben! Eine lange Wolkenbank bedroht die Sonne, ein rötlicher Schimmer schießt über den See.

Da ist es denn, daß du staunend stehst und den Schöpfer anbetest, der das alles gemacht!

Abende an Kap Skagen!

Sieh dort die Stelle, wo Nordsee sich und Ostsee sich vereinen! Mächtig rollen des Ozeans Wellen und überrennen und durchkreuzen des Kattgats bescheidene, schlichte Wasser. Ein Raunen und Rauschen und Rufen geht drüberhin in uralter, gewaltiger Melodie.

Was ist es doch, was ihr da flüstert und sagt, ihr wilden Kinder der See? Ist es die Schlacht am Skagerrak, von der ihr dem Deutschen erzählt, der sinnend eurem Plaudern lauscht? Wie einmal im Jahre 1916 an einem stillen Frühlingsabend ein paar Kilometer westwärts

die deutsche und englische Kampfzucht zu einem furchtbaren Seetreiben aufeinander stießen, dem größten der Weltgeschichte? Wie Admiral Scheer mit seinen Getreuen mutig der englischen Übermacht entgegenfuhr und ihr ungeheure Verluste beibrachte? Wie mit blutigem Ernst der letzte Maiabend Abschied nahm und mit ebenso blutigem Ernst der erste Junimorgen dämmerte? Und wie zwischen diesem Maiabend und dem Junimorgen dämmern 6014 englische und 2586 deutsche Matrosen sterben mußten, und wie ihr mit ihnen einen schauerlichen Todesreigen vollführte? Ihr graufamen Wogen vom Skagerrak!

Abende an Kap Skagen!

Da stehe ich im traumatischen Dämmern in heiliger Einsamkeit und doch nicht allein. Wie ein gebändigtes wildes Tier legt sich das Meer zu meinen Füßen oder springt schüchtern an mir herauf. Aber mir dunkelt der Sommerabend, und hinter mir träumen die Dünen. Ein wohliges Gefühl der Gottesnähe durchrieselt meine Seele. So weit und so schaurig habe ich noch nie eine Kirche gesehen. So schaurig und schön habe ich noch nie den Choral erklingen hören. So andächtig und gottesnah habe ich noch selten mein Abendgebet verrichtet: „Vater unser, der du bist im Himmel.“

Abende an Kap Skagen!

Nun geht ein Leuchten auf über See und Land. Einsame Schiffe, oft 10–12 an der Zahl, ziehen majestätisch die Meeresbahn und schauen mit roten und weißen Augen zum einsamen Menschen am Strand.

Dann glüht ein Leuchten vom Leuchtturm her und tastet zitternd kilometerweit Strand und Meer ab. Von der Skagener Signalstation eilt ein Lichtsignal zu den Dampfern und umgekehrt. Und die Signalstation wird an die Reeder weiterfunkt: Dampfer so und so hat wohlbehalten Kap Skagen passiert. So waltet und wirkt der Menschengestalt über Nacht und Einsamkeit und Meer und bleibt auch hier der König der Schöpfung.

Abende an Kap Skagen!

Aber es gibt Tage und Nächte, dann wankt des Menschen Königskrone auf seinem Scepter. Das ist, wenn herbstliche und oft auch sommerliche die Stürme brausen. Da brüllt die See

wie ein wildes Tier und stürzt sich auf das Land. Da spielt sie mit den Schiffen und wirft sie her und hin. Da bäumen sich die Wasser zum Himmel auf und sinken stöhnend nieder.

Da ist's, als wenn die Hölle entsefset wäre und wollte alles Irdische zerstören.

Dann jagen wie flüchtige, unsfelle, wilde Reiter die Wolken über die Wasser, als hätten sie sich mit ihnen zum Verderben der Menschheit verbündet.

Einmal habe ich eine solche Sturmnacht erlebt. Ich werde sie zeitlebens nicht vergessen!

Abende an Kap Skagen!

Langsam wandere ich südwärts meiner Wohnung zu. Lautlos legt sich der Sand um meine Füße. Nun bin ich in haushohen Dünen. Nun höre ich Musik: Forttrot, One Steep, Two Steep. Die Jugend „erholt“ sich immer noch. Ich lasse meermwärts das Fenster offen. Schon geht tiefe Nacht über die Erde. Ein stilles Gebet. „In pace in idipsum dormiam et requiescam!“

Man sagt dem ehemaligen deutschen Kaiser nach, daß er den Norden sehr geliebt habe. Auch auf Kap Skagen ist er gewesen. Und zwar am 24. Juli 1907. Ich fand die Erinnerung daran wie einen Beweis für die Vergänglichkeit des Irdischen in einem Gesellschaftszimmer meines Hotels. Da war unter Glas und Rahmen in etwas verbläuter Schrift zu lesen:

Wilhelm I. R.
Albert, Prinz v. Schleswig-Holstein
Baron Jaenisch
Freiherr v. Lyncker
Generaladjutant v. Voemensefeld
Oberst Lauenstein, Flügeladjutant
Friedrich Scholl, Generalkapitän
Karl Sahmann, Professor
Dr. Alberg
Kapitän zur See Trummer
Kapitän zur See v. Rebeur-Paschwitz,
Flügeladjutant.

Im Jahre 1914 und zwar in den Monaten Juli und August war Prinz Adolf v. Schaumburg-Lippe in Begleitung des Grafen Schlieffen dagewesen.

Wie schnell kann doch etwas Geschichte und Museumsobjekt werden, das so lebensvoll und

Fortsetzung folgt.

Die deutschen Bischöfe an Arbeiter und Arbeitgeber.

Unter den verschiedenen Anregungen, die an die diesjährige Fuldaer Bischofskonferenz gelangt sind, nahmen eine besonders beachtliche Stellung ein die Klagen zahlreicher Kreise der Arbeiterbevölkerung über Mangel an Berücksichtigung gerechter Anforderungen der Arbeiter an manche Gruppen von Arbeitgebern. Die Bischofskonferenz mußte diesen Klagen, deren Berechtigung allerdings nicht die gleiche in den verschiedenen Gegenden ist, aufmerksame Beachtung widmen, sowohl wegen ihrer Bedeutung für die Arbeiter, als auch wegen ihrer Wirkungen auf das gegenseitige Verhältnis der Stände, und ist zu einer Stellungnahme gelangt, die in folgendem ihrem Ausdruck finden möge.

Angeht die übergroße Not, mit der Reich, Staat und Volkswirtschaft in Deutschland zur Zeit und noch auf Jahre hinaus zu ringen haben, ist es Pflicht aller Stände, sowohl die Arbeitskräfte zu tunlichst großer Leistung anzuspornen, wie auch in Einfachheit und Genügsamkeit dem zeitigen Notstande Rechnung zu tragen und in weislicher Liebe werktätig der Not der Mitmenschen nach bestem Können abzuwehren. Das sind Mahnungen, die die katholische Kirche nicht nur an die Arbeiter richtet, sondern ebenso eindringlich an die Arbeitgeber; nicht nur an die ärmeren Klassen, sondern ebenso an die Besitzenden. Es gibt keine verschiedene Moral für die verschiedenen Stände. Die gleichen sittlichen Gesetze und sozialen Pflichten obliegen allen.

Nichts wirkt in solchen kritischen Zeiten verderblicher als Beispiele von Luxus, Verschwendung und Genußsucht, einerlei ob sie von zahlreich oder nur von einzelnen gegeben werden, einerlei ob ein Reicher große Summen oder ein jugendlicher Arbeiter den Wochenlohn der Genußsucht opfert. Solches Treiben untergräbt die Volkskraft und das Volksgewissen und wirkt verberbernd auf jene Hunderttausende und aber Hunderttausende, die durch das Unheil des letzten Jahrzehntes ohne ihr Verschulden vollständig verarmt sind. Ein solches Treiben führt daher von selbst zu verhängnisvoller Entzweiung der Schichten des Volkes.

Diese Entzweiung wird noch bedrohlicher, wenn Herzlosigkeit im Verhältnis von Arbeitgebern und darben den Arbeitern herrscht.

Gewiß ist es Pflicht der Kirche, die Arbeiter anzuhelfen zu tüchtiger Arbeitsleistung und Vertragsstreue, einerlei ob es gern oder ungern geschieht, wie es zu warnen vor aufrührerischem Treiben gewissenloser Seher und Agenten umstürzplünderer Parteien, die zurückzuführen von Gesellschaften, die mit unerfüllbaren Versprechungen wirtschaftliche Vorteile anlocken, um zugleich den Kampf gegen Christus und seine Kirche, gegen die Grundzüge unserer Religion zu betreiben. Aber die Kirche wendet sich nicht einseitig nur an die Arbeiter. Sie beschränkt sich nicht darauf, diese vor übertriebenen und unerfüllbaren Forderungen zu warnen oder Berücksichtigung der Schwierigkeiten in der Lage vieler Betriebe von ihnen zu verlangen. Mit derselben Offenheit warnt sie die Arbeitgeber vor egoistischen und materialistischen Grundzügen im Wirtschaftsleben, ruft ihnen ins Gewissen die Pflicht gerecht und wohlwollender Lohn- und Arbeitsbemessung, warnt vor jeder ungerechten Ausnutzung der Notlage der Arbeiter und erinnert an die Pflicht, ein Herz zu haben für die Lage der Arbeiter und ihrer Familien. Zur fairen Gerechtigkeit muß die rückständliche Lage hinzutreten: so laute vor kurzem die Mahnung des Nachfolgers Petri an die Nachkommen hinsichtlich der Bevölkerungsverhältnisse. Gleiches gilt für Arbeitsverträge. Das ist soziale Gerechtigkeit im Geiste unserer heiligen Kirche. Die Mahnungen der Kirche sind keineswegs fruchtlos geblieben. Ehrenvolle Anerkennung sei allen den Arbeitgebern gegolten, die das Los der Arbeiter und ihrer Familien, das sittliche und wirtschaftliche Wohl derselben nach bestem Können zu heben bestrebt waren.

Wenn es nun auch nicht Sache der einzelnen Bischöfe ist, in den einzelnen Fällen zu untersuchen, inwiefern die industriellen Werke bei ihrer wirtschaftlichen Lage den Forderungen der Arbeiter entgegenzukommen vermögen, so ist und bleibt es doch Pflicht der Kirche, die Arbeitgeber zu mahnen, die im Obigen angedeuteten Grundzüge als Richtlinien bei ihrer Stellungnahme zu befolgen, soweit es mit der Erhaltung der Lebensfähigkeit ihrer Betriebe vereinbar ist. Wenn das geschieht, und wenn das die Arbeiter erkennen, dann wird ganz von selbst ein gesundes Verhältnis der Stände zueinander angebahnt. Damit wird dem Volkswohl der beste Dienst erwiesen.

Ohne Befolgung dieser Richtlinien kein wahres Christentum. Und ohne Opferleben im Dienste Gottes und der Menschheit keine Rettung aus den Nöten unserer Zeit; das gilt für Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Weise. Die Not der Zeit entpringt nicht nur materiellen Mängeln, sondern ist in weit höherem Grade seelische Not. Daher darf die Kirche nicht müde werden, Lehre und Beispiel unseres Erlösers allen Ständen ohne Ausnahme als Leitstern vor Augen zu stellen.

Sie möchte dieser Grundzüge zum Dienen und Opfern für die Gesamtheit anzuweisen, ist Aufgabe der Diener der Kirche als mutiger Verkünder der Lehren der Bergpredigt, ist Aufgabe der katholischen Vereine und der christlichen Organisationen. Nicht mit fruchtloser Kritik wird Hilfe geschaffen, sondern jeder wirke an seiner Stelle im Geiste dieser christlichen

Grundzüge in Tat und Beispiel: das ist beste Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Volkstums unter Mitwirkung der christlichen Caritas, die in diesen Jahren der Not bewiesen hat, daß sie die Zeichen der Zeit versteht.

Für die Diözese Paderborn:
Der Bischof: + Kaspar.

Zum 75jährigen Jubiläum des Bonifatiusvereins in Paderborn.

Von Weihbischof v. Sähling.

Das erinnerungsreiche Subelfest, das am 18. August in Fulda unter der bewegten und freudigen Anteilnahme des deutschen Episkopates in herzerhebender Feierlichkeit am Grabe des großen Apostels der Deutschen vor sich ging, fand am Sonntag in unserer Bischofsstadt seinen lebendigen Wiederhall. Seit 75 Jahren wird der Name unserer Stadt als des Sitzes des Bonifatiusvereins von den Katholiken der Diaspora gegnet und mit inniger Dankbarkeit genannt. Wie die klaren Quellen der Pader Gruchbarkeit und Gedeihen in die Gefilde tragen, so hat sich vom Bonifatiusverein seit dem Tage seiner Gründung ein reicher Strom von Hilfe und werktätiger Liebe über unsere Glaubensgenossen in den nicht katholischen Landes- und Reichsteilen ergossen. Möge es auch in Zukunft allezeit so sein!

Bonifatiusfest heißt Dankfest, Tag des Dankes für den heiligen katholischen Glauben, den St. Bonifatius uns gebracht. „Gott aber sei Dank, der aus der Finsternis uns berief in sein wunderbares Licht!“ Bonifatiusfest heißt Liebestag. „Seht, wie sie einander lieben“, sagte man von den ersten Christen. Möge diese Liebe auch unter uns immer nahe und immer kräftiger sich wirksam erweisen in infändigem Gebete und in gern gegebenen Almosen. „Einen freudigen Geber hat Gott lieb.“ Und „Almosengeben armet nicht“. Sind das nicht arme Leute, die stundenweise Wege zurücklegen müssen, um zu ihrem Gotteshaule zu kommen, deren Kinder auf katholische Schulen und vielfach sogar auf katholischen Religionsunterricht verzichten müssen, deren Seelsorge oft von drückendster Not gequält sind? Die Diaspora kennen und ihr seine Liebe zuwenden, ist ein und daselbe. Auch unsere liebe Jugend wird sich nicht ausschließen.

Bonifatiusfest ist Freudentag, Freudentag für alle, die in der „Zerfreuung“ von seinem Klang und Glanz vernehmen. Möchte der Paderborner Bonifatiusfest uns in gemeinsamem Liebesmühen immer mehr vereinen zur Freude der Diaspora, möchte sich an der Diaspora selbst, die in der Tat mit einem unweigen und öden Lande verglichen werden kann, das Prophetenwort erfüllen:

„Großknoten werden Trift und Gleppe,
Jachzen wird die Wüste
Und wie Lilien blühen.
Erblühen wird sie und jachzen,
Ja, in Jachzen und Jubel.“

„Die Hauptpflicht des katholischen Deutschland“, so sagte der Paderborner Bekennerbischof Konrad Martin, „ist die Unterstützung des Bonifatiusvereins.“ Und unser Seliger Vater Papst Pius XI. ruft alle dazu auf, in deren Herzen Religion und Liebe nicht gänzlich erloschen sind, da sie nichts tun können, was unserm liebenswürdigen Erlöser angenehmer und ihrem eigenen Seelenheile förderlicher ist.

Gott segne die Freunde und Förderer des Bonifatiusvereins!

Postkraftwagen-Verbindung Westwig-Bödefeld.

Man schreibt uns:

Das bereits seit einigen Jahren schwebende Projekt einer Postkraftwagen-Verbindung Westwig-Ramsbeck-Bödefeld, die bei Aussicht auf angemessene Rentabilität bis Gredeburg weitergeführt werden soll, scheint seiner Verwirklichung näher gekommen zu sein. Diese Verbindung entspricht einem dringenden Verkehrsbedürfnis auf genannter Strecke. Das seit mehr als 40 Jahre betriebene Projekt einer Bahnverbindung Westwig-Ramsbeck-Bödefeld-Gredeburg, das im Jahre 1914 durch die Anordnung und Ausführung der generellen Vorarbeiten seiner Verwirklichung nahe gerückt war, gewährt unter der heutigen Finanzlage des Reiches in absehbarer Zeit keine Aussicht mehr auf Ausführung. Anstatt der durch Herstellung dieser Bahnverbindung erhofften durchgreifenden Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse sind diese durch die vor einigen Jahren erfolgte Aufhebung der Personenpost Bödefeld-Gredeburg und der 2. Personenpost Westwig-Bödefeld ungefähr auf den Stand vor 50 Jahren zurückversetzt worden. Die heute noch täglich einmal verkehrende Personenpost Westwig-Ramsbeck-Bödefeld kann den nötigen Verkehr bei weitem nicht bewältigen. Die Ober-Postdirektion Dortmund ist nun bereit, eine täglich zweimalige Kraftwagen-Verbindung Westwig-Bödefeld in nächster Zeit einzurichten, wenn die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden. Dazu gehört u. a. die Herrichtung eines vor-schriftsmäßigen Raumes für Unterbringung der Kraftwagen, einer Reparaturwerkstatt und eines Tanks zur Aufbewahrung des Benzinmaterials. Diese Einrichtungen sind von der Gemeinde Bödefeld frei zu übernehmen. Auch die von der Postverwaltung geforderte Garantie für eine Mindesteinnahme an Personengeldern scheint gesichert zu sein. Die noch vorhandene

Schwierigkeit besteht in der Instandhaltung und Instandhaltung der betreffenden Wagtrecke. Heute ist der Weg — mit Ausnahme der kurzen Strecke von Ramsbeck bis zur Ramsbecker Grenze, welche einer Ausbesserung bedarf — in fahrbarem Zustande. Die dauernde Instandhaltung des Weges jedoch bedeutet für die Gemeinden, denen bis jetzt die Unterhaltungspflicht obliegt, eine unerträgliche Last. Auf dem Wege Westwig-Ramsbeck-Bödefeld-Gredeburg herrscht ein sehr reger Verkehr mit Personen- und Last-Kraftwagen, wodurch der Weg sehr stark und viel mehr in Anspruch genommen wird, als durch einen täglich zweimal verkehrenden Postkraftwagen. Nun kann man den ohnehin stark belassenen Gemeinden wohl nicht zumuten, daß sie für die vielen fremden Autofahrer die hohen Kosten der Wegeinstandhaltung tragen. Diese müssen vielmehr auf breitere Schultern gelegt, und zwar müßten dieselben von der Provinz oder von dem Kreis übernommen werden. Ob von der Provinz in dieser Hinsicht etwas zu erreichen ist, erscheint sehr fraglich. Wenn nicht, dann müßte auf jeden Fall der Kreis eintreten. Der Kreis Meschede hat z. Zeit die Grunderwerbskosten für die Bahnlinien Wemmen-Ginnentrop und Wemmen-Gredeburg übernommen. An der Aufbringung dieser Kosten sind auch die von der Postkraftwagen-Verbindung Westwig-Bödefeld betroffenen Gemeinden beteiligt, obwohl die genannten Bahnlinien für sie kein direktes Interesse hatten, sondern im Gegenteil der Ausbau dieser Linien ihr eigenes Bahnprojekt Westwig-Bödefeld-Gredeburg zurückstellte und seine Ausführung sehr erschwerte, wenn nicht vollständig verhinderte. Mithin dürfte man es wohl als eine moralische Pflicht bezeichnen, daß der Kreis die in Betracht kommenden verkehrsarmen Gemeinden und Ortschaften in ihren Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Verkehrsverhältnisse tatkräftig unterstützt und das baldige Zustandekommen der in Aussicht stehenden Postkraftwagen-Verbindung durch seine Hilfe ermöglicht.

Verchiedenes.

Meschede, 27. Oktober 1924.

Aus der Westfälischen Zentrumsparlei.

Die Auflösung des Reichstages und des preussischen Landtages und der geringe Zeitraum, auf dem sich die organisatorischen und agitatorischen Wahlarbeiten zusammendrängen, machen die Innehaltung der in der letzten Sitzung des Provinzial-Vorstandes festgelegten Termine der Provinzial-Veranstaltungen unmöglich. Der Provinzial-Parteitag der westfälischen Zentrumsparlei tritt bereits am Dienstag, den 4. November 1924, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des katholischen Gesellenhauses zu Münster i. W., Regidistrasse 21, zusammen; der Provinzial-Ausschuß wird nachmittags 4 Uhr an der gleichen Stelle und zwar im Oberaal zusammentreten. Die Wahlkreisvertretungen Westfalen-Nord und Westfalen-Süd treten schon am 5. November 1924 zur Aufstellung der Wahlbewerber für den deutschen Reichstag und den preussischen Landtag zusammen. Die Wahlkreisvertretung Westfalen-Nord tagt an diesem Tage um 2 Uhr im großen Saal des katholischen Vereinshauses zu Hamm i. W., Dillstrasse 53; die Wahlkreisvertretung Westfalen-Süd versammelt sich ebenfalls um 2 Uhr und zwar im großen Saal des katholischen Vereinshauses zu Hamm-Süd, Allee 2. Diese Tagungen werden eine Sitzung des Provinzial-Vorstandes vorausgehen. Mit dem Provinzial-Parteitag ist eine große öffentliche Kundgebung der westfälischen Zentrumsparlei in der Stadthalle zu Münster verbunden, zu der Reichshausler Marx sein Erscheinen bestimmt zugesagt hat. Die Einladungen zum Provinzial-Ausschuß, zum Provinzial-Parteitag und zu den beiden Wahlkreisvertretungen werden den Delegierten in diesen Tagen zugefesselt.

Die Auszahlung der Militär-Versorgungsgebühren für den Monat November erfolgt beim Postamt Meschede am 29. Oktober, vormittags 8 bis 12 Uhr. An die pünktliche Abholung der Beträge muß angegebenen Termin wird nochmals erinnert.

Ein- und Auszahlungen im Post-scheckverkehr. Nachdem das neue Münzgesetz von der Reichsregierung in Kraft gesetzt worden ist, hat das Reichspostministerium die Postanstalten angewiesen, bei Einzahlung auf Zahlkarten außer Rentenmark alle zu Zahlungen an Post-kassen zugelassenen Zahlungsmittel unbeschränkt entgegenzunehmen. Zu Auszahlungen im Post-scheckverkehr werden gleichfalls außer Rentenmark die sonst zugelassenen Zahlungsmittel verwandt.

Der Interessenverband für Handel, Handel und Industrie des Kreises Meschede e. V. hatte Veranlassung genommen, wegen der ungenügenden Einrichtungen zur Auf-lieferung und Abholung von Paketen bei dem Postamt Meschede vorstellig zu werden. Nunmehr ist, da wegen der Raumverhältnisse und auch durch Änderung des Dienstplanes oder Einstellung von Hilfskräften Wandel nicht zu schaffen war, von Seiten des Postamtes Meschede den Firmen, die regelmäßig einen größeren Paketverlad haben und damit oft stundenlang die am Pakethalter tätigen Beamten in Anspruch nahmen, die Möglichkeit gegeben worden, ihre Pakete selbst postverwandfertig zu machen und gefamelt aufzugeben. Dadurch wird erreicht, daß der Pakethalter entlastet wird und die Paketannahme und -Abholung ohne Zeit-verlust und Störung sich regelt.

Ö Mitteilung des Innungsausschusses Meschede.

Es finden in den nächsten Tagen folgende Versammlungen statt:
Am Dienstag, den 28. Oktober, 11 Uhr, Meschede Gesellenhaus, Mehgermeister,
am Sonnabend, den 1. November (Allerheiligen), 9½ Uhr, Meschede, Bargmann, Dachdeckermeister,
am Sonntag, den 2. November, 9½ Uhr, Meschede, Gesellenhaus, Stellmachermeister,
am Sonntag, den 9. November (Stunde wird noch angegeben), Gredeburg, bei Maas, Schuhmachermeister, Schneidermeister und Damen-schneiderinnen.

Es finden in den nächsten Tagen Sprechstunden statt:

In Wenholtshausen, Hotel Wemmel, Donnerstags, den 30. Oktober, von 2.45 Uhr bis 4 Uhr nachmittags,
in Westwig bei Segener, Freitag, den 31. Oktober, von 11—12 Uhr,
in Gredeburg bei Schauerle, Dienstag, den 4. November, von 9.30 Uhr bis 1.45 Uhr,
in Ginnentrop bei Schröder, Donnerstag, den 6. November, von 8—11 Uhr.

Die Reichsindizes unverändert.

Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung) für Mittwoch, den 22. Oktober, ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Sie beträgt das 1,23fache der Vorkriegszeit.

Das Nickelgeld außer Kurs. Nach dem Münzgesetz vom 30. August sind die auf Grund der früheren Gesetze ausgeprägten Reichsmünzen aus Nickel, Aluminium, Eisen und Zink außer Kurs gesetzt und gelten nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Alle diejenigen, die geglaubt haben, die 10- und 5-Pfg.-Stücke aus Nickel würden noch einmal wieder als Zahlungsmittel angesehen, sind um eine Hoffnung ärmer.

Östwig, 24. Okt. Vergangenen Sonntag feierten die Eheleute Andreas Hoppe und Frau Anna geb. Reineke das Fest der silbernen Hochzeit. Das gleiche Fest konnten die Eheleute C. Silgenhaus und Frau Anna geb. Suß begehen. Nachträglich unsern herzlichsten Glückwünschen.

Ramsbeck, 27. Oktober. Seit längerer Zeit schweben zwischen der Gruben-direktion und der Arbeitergesellschaft Verhandlungen zwecks Wiederaufnahme des Betriebes. In der entscheidenden Belegschaftsversammlung am Sonntag vormittags entschied man sich mit 84 gegen 27 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit. Sehr wahrscheinlich wird Anfang November der gesamte Grubenbetrieb unter und über Tage wieder in Gang kommen. Die nötigen Vorarbeiten sind schon in die Wege geleitet. Dahin gehört vor allem der Wiedereinbau der Pumpen und das Entleeren der während des dreimonatigen Stillstehens ganz oder teilweise vollgelaufenen Gefäße.

Schmallenberg. Am Sonntag, 19. Oktober feierte der Turnverein (Deutsche Turnerschaft) sein diesjähriges Stiftungsfest. Am Abend vorher leitete ein großer Fackelzug die Feier, die durch schönsten Herbstwetter begünstigt war, ein. Danach begann in der Schützenhalle ein Festkommers mit Schauläufen. Dazu gab die gutbesetzte, weit bekannte Krämerische Kapelle ein mit großem Beifall aufgenommenes Konzert. Beide Gesangsvereine verschönten den Abend mit herrlichen Liedern; großer Beifall lohnte Vereinen und Dirigenten. Es war ein Zeichen für die Beliebtheit des Turnvereins in allen Schichten der Einwohnerschaft, daß schon an diesem Abend die Festhalle voll besetzt war. Die Turner zeigten recht schöne Leistungen an Red, Barren und Pferd. Am Sonntag morgen 8 Uhr war gemeinsamer Kirchgang. Danach begann das Weltturnen unter den Bezirksvereinen. 3 Uhr nachmittags bewegte sich ein großer Festzug unter Teilnahme sämtlicher Bezirksvereine mit ihren Fahnen durch die Straßen. Hier gehörte dem Trommlerkorps des Turnvereins ein Wort der Anerkennung für sein opferfreudiges Wirken bei Festzügen und Beerbigungen, auch bei andern Vereinen. Obwohl die Trommler und Fister überwiegend älteren Jahrgängen angehören, sind sie doch stets zur Stelle, wenn man sie braucht. Jedoch wäre es an der Zeit, einen Nachwuchs heranzubilden. — Nach dem Festzug begann die Tanzbelustigung, bei der die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eine schöne Unterbrechung bot das Schaulaufen der Jünglinge, bei dem die Kleinen und Kleinsten ihre Leistungen zeigten und begeisterten Beifall ernteten. Haupt-lehrer Zacharias wies in schöner Rede hin auf die Wichtigkeit der Leibesübungen und der körperlichen Erleichterung der Jungen. Die Leiter des Schmallenberger Turnvereins dürfen stolz sein auf ihre Erfolge, die in dem Verlauf des Stiftungsfestes ihren Ausdruck fanden.



SIL

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Kleiderstoffe, Blusenstoffe,

die bewährtesten Fabrikate
zu sehr vorteilhaften Preisen.

Jos. Küchenhoff,
Meschede.

Oberammergau in Förde-Grevenbrück.

In der Zeit vom 8. bis 13. November 1924 werden in der Schützenhalle in Förde Aufführungen des Passionspiels in der Bearbeitung von Dr. Hermann Dimmler-München stattfinden, die ein Kunstereignis für die gesamte Bevölkerung des oberen Sauerlandes zu werden versprechen. Dieses Passionspiel wird inszeniert durch die Münchener Festspielgesellschaft, die sich zur Aufgabe gestellt hat, religiöse Höhenkunst als Gegenmittel gegen die katastrophalen Wirkungen einer gegenwärtig dominierenden Simulakrunkunst in breitere Massen des Volkes zu tragen und für die Wiedererweckung einer gehaltvollen, von religiös-stilistischen Idealen getragenen Bühnenkunst Grundlagen zu schaffen. Es ist dies eine Kulturtat, die lebhafteste Förderung verdient und in der gesamten Kunst- und Kulturwelt Deutschlands in diesem Sinne gewürdigt worden ist. Bisher wurde das durch die großen Aufführungen in München und Frankfurt in ganz Deutschland bekanntgewordene Passionspiel Dr. Dimmlers mehr als 1000mal zur Aufführung gebracht. Der Grund für den tiefgehenden Eindruck der Aufführungen ist einerseits darin zu erblicken, daß der gesamte äußere Rahmen mit größtmöglicher technischer Vollendung gestellt wird, andererseits darin, daß die Aufführungen durch ihre Wesensart und ihre Durchführung zu wahren Volksaufführungen, zu einer festlichen Angelegenheit für die gesamte Bevölkerung geworden sind.

Es sind diese Passionsspiele nicht zu verwechseln mit ähnlich benannten geschäftlichen Theaterunternehmungen, deren Zweck die Ausbeutung des erhabenen Stoffes im eigentlichen Geschäftsinteresse ist, sondern sie stellen vielmehr ein würdiges Seitenstück zu den berühmten Oberammergauer Spielen dar, deren Besuch ja nur wenigen Sterblichen vergönnt ist. Sie erfüllen zugleich die hohe Aufgabe, das Bild Christi, welches die Grundlage des gesamten christlichen Lebens ist, lebendig in der Phantasie der Gläubigen aufzubauen, ein Bemühen, das in der heutigen Zeit um so höher anzuschlagen ist, als die Phantasie durch Bühne und Lichtbild vollkommen überwuchert wird. So besteht die Technik der Dramatisierung einzig darin, den in den Evangelien gegebenen Bericht über das Leben des Herrn in die Form der lebendigen Bühnendarstellung zu überführen. Die biblische Erzählung der Evangelisten ist von Dr. Dimmler wörtlich in die dramatische Bearbeitung hinübergenommen worden. Christus spricht in dem Dimmlerschen Passionspiel nur die Worte, die ihm in dem biblischen Bericht selbst in den Mund gelegt werden. Danach ist die Person Christi jeder subjektiven Verarbeitung und Umformung entrückt. Der historische Christus ist kein anderer als der biblische und liturgische. Das soll von vornherein in aller Öffentlichkeit mit Nachdruck betont werden.

Weiteres über Charakter und Organisation der Aufführungen wird in Kürze mitgeteilt werden. Wir weisen nicht daran, daß das Unternehmen im Sauerlande von bestem Erfolge gekrönt sein wird.

Anna, 24. Okt. Auf eigenartige Weise entstand hier gestern ein Eisenbahnunfall. Kurz vor dem Bahnhof stürzten von einem Güterzug einige Papierballen herunter, und ein offener, mit Eisenbahnwagen beladener Wagen eines auf dem Nebengeleise fahrenden Zuges kam daher zur Entgleisung. Die Ladung dieser Wagen stürzte ebenfalls heraus. Hierdurch entgleisten noch weitere acht Wagen. Das Geleise Hagen-Anna war etwa zwölf Stunden, das Geleise Anna-Hagen etwa 4 Stunden gesperrt. Der Zugverkehr wurde durch Umleiten aufrecht erhalten. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Ein Flugzeug des deutschen Aero-Clubs, das die Flugverbindung zwischen Berlin und London herstellt, legte Freitag die 1000 Kilometer lange Flugstrecke Berlin-Hannover-Amsterdam-London in 5 1/2 Stunden reiner Flugzeit zurück. Es ist dies die kürzeste Zeit, die bisher ein deutsches Flugzeug auf der genannten Linie brauchte.

Mein Kind.

Sonne, sende hellsten Schein
auf mein Kind hernieder.
Mach die Rosenwangen fein,
Mach die zarten Glieder.
Seine reine, junge Seele
hüll mit Wärme, Licht,
daß von goldner Liebe
widerstrahle sein Gesicht.
Kind, an meines Lebens Baum
bist doch Du die schönste Blüte,
Deine holde Lieblichkeit
füßt beseligt mein Gemüte.
Als mein Herz wund vor Weh,
wardst Du mir gegeben,
freudig will ich allezeit
nur für Dich noch leben.

Cordula Treu.

Für die vielen Beweise inniger
Teilnahme anlässlich des Todes un-
seres lieben Vaters sagen wir herz-
lichen Dank.

Familie Reinhold Mues,
Wallen.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden und
der Beerdigung unseres lieben Vaters,
Schwiegervaters und Großvaters
sagen wir im Namen aller Ange-
hörigen herzlichen Dank.

Familie Kieserling,
Bonacker.

Drucksachen aller Art.

A. Harmann Inh. Fr. Drees,
Buchdruckerei, Meschede, Fernsprecher 62.

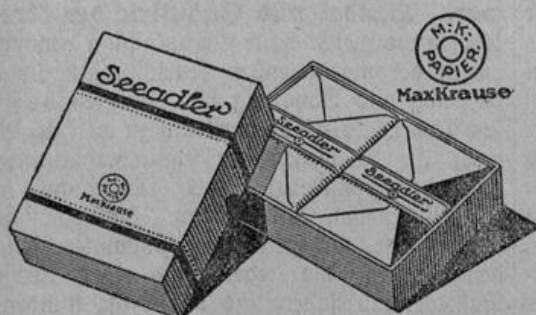
Damenmäntel
Mantelstoffe
Kostümstoffe
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
empfehlen

Eduard Wigge, Meschede.

Meine alten Schuhe

sehen wie neu aus, seitdem ich sie nach
der neuen Methode mit wohl-
riechendem Schuh-Edelcreme „Tuberan“
behandle (das Wort ist leicht zu merken:
„ran mit der Tube“ kurz „Tuberan“).
Genaue Anweisung, wie man, ohne sich
die Finger zu beschmutzen, sein elegantes
Schuhwerk selbst pflegen und wie neu
erhalten kann, senden wir Ihnen nebst
einer Probetube der wohlriechenden
Tuberan-Creme, wenn Sie diesen
Zeitungsausschnitt mit Ihrer genauen
Adresse in einen mit 3 Pfennig frankier-
ten Umschlag stecken und einsenden an
die A.-G., Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.
Preis für die Tube 50 Pfg. In allen
einschlägigen Geschäften erhältlich.

Adresse:
Nr. 201



Vorrätig bei

A. Harmann Inh. Fr. Drees,
Meschede.

Weihnachtsbäume

jeder Pflanz
zu kaufen gesucht.
Rodenbach,
Gartenbaubetrieb,
Barmen-Wichlinghausen.

Weihnachten!

Das kleinste Kino d. Welt.
Kino Plastikum m. 40 Bildern
nur 1,00 Mark.
Spiral-Opal,
Flugzeug aus Aluminium,
selbstl. fliegend u. landend,
nur 1,00 Mark.
Billig-Bog,
der Meisterhaftschor der
Welt! mit Kleid
nur 1,00 Mark.
Die 3 Artikel zusammen,
Ausnahmepreis 2 Mk.
Nur einmaliges Angebot,
schon jetzt mit geringen Kosten
Weihnachtsgeschenke zu er-
werben. — Bestellen Sie
daher noch heute. Versand
gegen Voreinsendung des
Betrages frei Deutschland.
Nachnahme 40 Pfg. mehr.
Alfred Schöff,
Barmen, Westhofstr. 46.

Beachtenswertes Angebot in Kindermänteln

Serie 1	Serie 2	Serie 3
4.75	7.80	9.80
Serie 4	Serie 5	Serie 6
12.50	16.50	19.50

Wilh. Kersting

das Hadeka-Geschäft.

Wir errichten in jeder
Stadt, in jedem Dorf
Verkaufsstellen
für Bekleidung, Wäsche,
Schuhwaren usw. in
Kommission. Geeignet für
Geschäftsleute, Handwerker,
Hausierer sowie für Privat-
personen, auch Damen, evtl.
nebenbei. Besondere Räume
und Sachkenntnisse sind nicht
erforderlich. Großer Ver-
dienst sicher. Angebote an
August Reiff, G. m. b. H.,
Berlin 838, Sams-
brucker Str. 18.

Gut erhaltener
4 PS.
Benzolmotor,
im Betrieb zu besich-
tigen, weil durch An-
schaffung elektr. Kraft
überzählig, zu verkaufen.
Bandwirt
August Schleifstein,
Berlinghauser Klause.

Zu Allerseelen

empfehlen wir unsere gut gearbeiteten
Trauerkränze
in großer Auswahl.

Blumengeschäft Geschw. Goebel
Telephon 165. Meschede, Ruhrstraße 135

Schafwolle

tauscht sofort gegen
Strickgarne, Herren- und Damen-
von ganz hervorragender Qualität, sowie
daraus gefertigte Anzüge und Mäntel.
Westfälische Wollverwertung G. m. b. H., Meschede
Annahmestelle:
Firma H. Koch, Meschede, Am Markt

Dienstag morgen von 10 Uhr
bei Schilling

Verkauf von Kappus, Rothohl und Wierl Fredebeßlin

Kammerjäger
Scheidemann kommt in den nächsten
nach Meschede und Umgebung und verteilt
unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse,
Flecken, Schwaben usw. Wirkung nachweislich
halb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber be-
eignet eine Garantiefürsorge. Bestellungen werden
in der Geschäftsstelle d. Ztg. angenommen.

Wegen Erkrankung
des jetzigen Mädchens
wird für einige Zeit
eine
Mushisse
gesucht.

Frau H. Wiese,
Nordstraße 121 a.

Zünftiges, kräftiges,
Dienst-
mädchen
für kinderl. Haus-
Geschäft sofort ge-
sucht. Angeb. an Weim-
rant Stadthaus,
dort, Bismarckstr. 4.

Junges
Mädchen,
20 Jahre, sucht Stellung
in besserem Haushalt,
zur Erlernung der Küche,
ohne gegenseitige Ver-
gütung.
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtiger
Schneider-
gefelle
für sofort gesucht.
Sufewind,
Glödingen bei Deventrop.

1 oder 2
möbl. Zimmer
mit voller Pension zu
vermieten. Von wem,
sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Zuchtvieh-
Bersteigerung
des Sauerländischen
Schweinezüchters
am Donnerstag, den 30.
Oktober 1924, in Arns-
berg, vorm. 11 Uhr in
der Reithaus Schumacher.

Zwei schöne
möbl. Zimmer,
auch für Geschäftszwecke
geeignet, sind zum 1.
Dezember zu vermieten.
Offerten unter A. Z.
an die Geschäftsstelle d.
Ztg. erbeten.

Ihr gefunden
auf der Straße Wen-
nemen-Bodum. Ge-
gen Erstattung der Un-
kosten abzuholen bei
Franzes, Wennemen.

Wäsche mit LUHNS, denn viele tun's!

Es kostet:
Luhns Wasch-Extrakt . 25 Pf. * Luhns Salmiak-Terp.-Seife 40 Pf.
Luhns-Extrakt . 35 Pf. * A'brador-Bimsstein-Seife 15 Pf.

Am roten Band wird LUHNS erkannt!
LUHNS in alter feiner Friedens-Qualität ist jetzt wieder
in jedem gut sortierten Geschäft zu haben.
Für Wiederverkäufer auch bei den altbekannten Grossisten.

Ersteinst w
Begrüßung

Druck und Verlag

Nr. 128.

Deutsche Män- Wähler und

Zum zweiten Ma-
ist der Deutsche Reich-
fallen. Wieder sind i-
rufen. Aus unklaren
gangen, hat sich der
gezeigt zu weischaue-
schaftsarbeit. In ur-
schungen zwischen den e-
der Reichstag Zeit und
des Kabinetts Mary
Arbeit im Londoner Ab-
der außerpolitischen Q-
zu innerer Festigung.
Reichsregierung a-
die zuverl-

Seit Jahren sind wi-
weisung und Illusionen
im deutschen Volke zu-
Männer haben wir un-
an Reich und Volk
Nie hat sich die Zehn-
Willen, Schlagworte u-
lassen. Einzig die So-
die Erhaltung seiner
langung seiner nationa-
Wohlfahrt war Beme-
Sandelns. Millionen
voran die Bevölkerur-
haben unsere Politik
und hoch gewertet.

Tausende, die uns
und verschmähen
sich auf unsere
Ganze Parteien hab-
anerkannt und sich ih-
trumpstreich wird die
und wahrhaft nation-
weiterführen. Jedem
Linie zu verdunkeln,
stören, wird sie aus
wissenschaftlichen entgeg-
Als Partei der M-
auf dem festen Gr-
und lebend-

waren wir jederzeit b-
sammenzuwirken, die
aufbau von Staat un-
der bestehenden ver-
und geblühenden Ent-
von rechts oder von
wir bewußt beiseite
zerstörten Volk noch
Wir kennen nicht
Klassenhaß, nicht be-
rabil-

An diesem umfassen
einigen Charakter
partei unverrückbar se-
Was wir in unse-
Neuwahlen über Vo-
bleibt bestehen.

Das materielle Wo-
und damit die deu-
ken und zu festig-
eine selbstber-
Bei ihrer Erfüllung
einflechtig bedürzen.

Reich der Zen

Die Gegner der 3
Grund der Meinungs-
oder Linksorientierung
der Zentrumsfraktion
tages das Auseinander-
auf ihrer Reichstags-
Aber es ist doch w-
gekommen. Zwar hab-
als Parteivorführer
förende Fehrenba-
die Politik der 2